

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderhühner“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl in
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Telefonnummer No. 5.

No. 145.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (6 Seiten).

Umtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Generalquartiermeisters West wird immer wieder der Versuch gemacht, Liebesgaben aus dem Heimatgebiet durch Kraftwagen vorzuschaffen, und sie womöglich bestimmten Truppenteilen unmittelbar zuzuführen, sei es durch einzelne Privatpersonen, sei es durch unter Aufsicht eines stellvertretenden Generalkommandos zusammengestellte Kraftfahrkolonnen. Dieses Verfahren ist aus den schon mehrfach erwähnten Gründen in jeder Hinsicht unzuverlässig und daher zu verhindern. Ausweise für Privatpersonen zu Autofahrten zwecks Liebesgabenabgabe in das Etappengebiet sind nicht mehr anzustellen. Ob in Gegenden, wo Heimats- Etappen- oder Operationsgebiet sich bedecken, z. B. in Elsfeld, eine unmittelbare Zufuhr von Liebesgaben mittelst Kraftwagen von den Abnahmestellen für freiwillige Gaben (Hiffer 102 D. fr. K.) zu den Truppen zugelassen werden soll, bleibt der Vereinbarung der stellvertretenden Generalkommandos mit der Etappeninspektion überlassen.

Berlin, den 18. November 1914.

Das Kriegsministerium:
J. S. v. Wandel.

Zusätze des Generalkommandos.

- Die Herren Territorialbelegierten, sowie sämtliche mit der Annahme von Liebesgaben betrauten Stellen werden gebeten, ihren ganzen Einfluss im Sinne obiger Verfügung dahin geltend zu machen, daß jegliche Autofahrt behufs Liebesgabenabgabe von Liebesgaben fortan unterbleibt, ganz einerlei, ob es sich hierbei um Einzelfahrten, oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengestellten Kraftwagenkolonne handelt.
- Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappengebiet kommt fortan lediglich Eisenbahn-Verkehr in Frage. (Bergl. hierzu meine Verfügung vom 6. Oktober 1914. Abteilung 6, Nr. 31836.)

Frankfurt a. M., den 26. November 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

II. Nr. 2079. Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden mache ich darauf aufmerksam, daß gemäß der Verfügung vom 23. Oktober 1890 II. Nr. 3611 und 17. November 1912 II. Nr. 2953 ein Verzeichnis der Rückstände bei der Gemeindekasse aufzustellen ist, dessen Vorlage ich bis zum 15. d. Mts. entgegennehme. Die Gemeindevorstände sind anzuhalten, das Weitererwegen der Beibringung der Reste ohne Verzug zu veranlassen.

Radesheim, den 24. November 1914.

Der königliche Landrat als Vorsitzender des Kreisaußschusses.
Wagner.

Bekanntmachung.

betreffend vorübergehende Aenderung des Weingesetzes.
Vom 26. November 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 3 die Zeit bis zum 28. Februar 1915 wird § 3 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (Reichsgesetzbl. S. 393) geändert wie folgt:

1) Abs. 1 letzter Satz: Der Zusatz an Zuckerwasser darf jedoch in keinem Falle mehr als ein Viertel der gesamten Flüssigkeit betragen.

2) Abs. 2 erster Halbsatz: Die Zuckermenge darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 28. Februar 1915 vorgekommen werden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Delbrück.

Bekanntmachung.

betreffend Aenderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes.

Vom 26. November 1914.

Der Bundesrat hat in Aenderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1914 veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes (Reichsgesetzbl. S. 549) beschloffen, den Ausführungsbestimmungen zu §§ 4, 11, 12 des Gesetzes hinzuzufügen:

12) der Zusatz von Obstmasse und aus Obst bereiteten Getränken.

Berlin, den 26. November 1914.

Der Reichskanzler,
In Vertretung: Delbrück.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Komitees haben die Unterzeichneten am 26. d. Mts. den von der Bürgerchaft dem hochwürdigsten Herrn Bischof in Limburg anlässlich seiner Wahl gewidmeten Reich überreicht.

Der Reich hat dem hochwürdigsten Herrn sehr gut gefallen. Er äußerte lebhaft seine Freude darüber, bewunderte insbesondere den Entwurf sowie die Ausführung. U. a. hob er hervor, daß der Reich, was die künstlerische Ausführung angeht, von keinem der Reichs des Domes übertroffen werde.

Der hochwürdigste Herr Bischof hat sodann, seinen herzlichsten Dank den freundlichen Spendern zu übermitteln.

Dieses Auftrages möchten sich die Unterzeichneten hiermit ergebenst entledigen.

Eltville, den 2. Dezember 1914.

Bürgermeister Dr. Bentner, Pfarrer Schilo, Hans Steulein.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 der Wehrordnung werden die hier wohnhaften Militärpflichtigen, welche im Jahre 1895 geboren sind, sowie die der 3. früheren Jahrgänge und diejenigen über deren Militärverhältnis noch nicht entschieden ist, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 10. Dezember 1914 zwecks Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle bzw. Beibehaltung desselben, bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen des ersten Jahrgangs, welche nicht hier geboren sind, haben bei der Anmeldung einen Geburtschein, der ihnen von der Heimatsbehörde kostenfrei ausgestellt wird, vorzulegen. Die Personen der letzten Jahrgänge haben bei der Anmeldung den Leohnachweis vorzulegen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Beibehaltung derselben unterläßt, kann mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Niederwalluf, den 2. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Janßen.

Die zweite Kriegstagung.

Des deutschen Volkes Kriegsergebnis.

„Die Welt soll wissen, daß niemand einem Deutschen ein Haar krümmen darf. Wir harren aus bis zum letzten Hauch. Wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß niemand uns mehr unseren Frieden stören wird.“ Dieses feierliche Gelöbniß des Reichskanzlers, dem die Abgeordneten durch Erheben von ihren Sitzen und durch stürmische Beifallsrufe ihre Zustimmung gaben, bezeichnete den Höhepunkt der heutigen Kriegstagung des deutschen Reichstages. In diesen Worten lag das Kriegsergebnis des gesamten, einigen deutschen Volkes.

Nicht ganz vier Monate sind vergangen seit dem historischen 4. August, an dem der Reichstag debattelos in hellster Einmütigkeit die ersten Kredite bewilligte und den durch den Krieg gebotenen wirtschaftlichen Maßnahmen seine gesetzliche Zustimmung gab. Auch die heutige Sitzung zeichnete sich durch gleiche Einmütigkeit aus und gestaltete sich, würdig der großen Ereignisse, die sich um unsere Existenz im gegenwärtigen Kriege abspielten, gewaltig und eindrucksvoll. Die Abgeordneten, viele in Feldgrau, sind vollständig im Saale anwesend, darunter auch der in Aufbruch befindliche Reichspräsident. Den Platz, den sonst der Führer der süddeutschen Sozialdemokraten, Dr. Frank, einnahm, ziert heute ein schlanker Kranz von Lorbeer. Damit ehrt der Reichstag den gefallenen Helden. Ein prächtiger Rosenkranz dagegen stand auf dem Platte des jetzt in der belgischen Verwaltung tätigen Abgeordneten Trimborn. Am Bundesratsstisch scharten sich um den Reichskanzler, der selbst graue Generalsuniform trug, die Staatssekretäre, preussischen Staatsminister und Bundesratsbevollmächtigten. Die Tribunen waren brechend voll.

Der greise Präsident Dr. Kaempf eröffnete die denkwürdige Sitzung mit einer längeren, häufig von Beifall unterbrochenen Rede, in der er einen Rückblick auf die verflochtenen Kriegsmomente warf, den Dank des deutschen Volkes an Heer und Flotte abstattete und einen ehrenden Nachruf den verstorbenen Abgeordneten und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Frank widmete. Zur Begründung der neuen Kreditvorlage von 5 Milliarden ergriff dann der Reichskanzler das Wort und führte aus:

Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volkvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode einsetzt, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen (lebhafter Beifall), und zugleich in seinem Namen

der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Ausopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und dahel von allen Schichten des Volkes ohne Unterbrechung geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Stürm. Beifall.) Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und die Größe des Reiches kämpfen. (Großer Beifall.) Volker Stolz und mit festestem Vertrauen bilden wir auf sie, bilden wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. (Stürm., anhaltender Beifall.) Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgezogenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der da weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbständigkeit zu Ende wäre. (Lebh. Zustimmung.) Wenn unsere Gegner auch noch so gewaltige Koalitionen gegen uns aufzubringen haben, so werden sie hoffentlich erfahren müssen, daß der Arm unseres mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltmachtstellung heranreicht. (Großer Beifall.) Am 4. August befandete der Reichstag den unbedingten

Willen des gesamten deutschen Volkes, den uns aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und unsere Unabhängigkeit bis aufs Äußerste zu verteidigen.

Seitdem ist Großes geschehen. Wer will die Ruhmes- und Heldentaten der Armeen, Regimenter, Schwadronen, Kompagnien, Kreuzer und Unterseeboote aufzählen in einem Kriege, der seine Schlachtfelder durch ganz Europa, durch die Welt zieht. Eine spätere Zukunft wird davon zu erzählen wissen. Trotz der ungeheuren Uebermacht unserer Feinde hat die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen den Krieg in Feindesland getragen.

Dort stehen wir stark und fest da und dürfen mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Stürm. Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir stehen nicht am Ende der Ausgabe. Die Nation wird mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat, sich dieser Ausgabe gewachsen zeigen, denn wir müssen und werden den Kampf, den wir, rings von Feinden bedrängt, für das Reich und unser Dasein führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Großer Beifall.) Dann werden wir auch der Unbill gedenken, die unseren wechellosen Landsleuten zum Teil in einer jeder Zivilisation hohen sprechenden Weise zuteil geworden ist, denn die Welt soll es wissen, daß niemand ungeführt einem Deutschen ein Haar krümmen darf. (Brausender Beifall und Handklatschen.)

Als die Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien hier der großbritannische Vorkämpfer, um uns ein Ultimatum Englands und bei seiner sofortigen Ablehnung die Kriegserklärung zu überreichen. Heute möchte ich einige Bemerkungen dazu machen. Die Verantwortung für diesen größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig!) Die äußere Verantwortung tragen

die Männer in Russland, die die gesamte Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben, die innere Verantwortung aber liegt bei der großbritannischen Regierung. (Lebh. Zustimmung.)

Das Londoner Kabinett konnte diesen Krieg um so gefährlich machen, wenn es unzweideutig in Petersburg erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Großmächte hervorzurufen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Bei einer solchen Sprache wäre auch Frankreich gezwungen gewesen, Russland energisch von allen Kriegsmahregeln abzuhalten. Dann aber gelang auch unsere Vermittlungsaktion zwischen Wien und Petersburg. England hat sich nicht getraut.

England ließ in Petersburg wissen, daß es auf der Seite Frankreichs und damit auch Russlands stehe. Nun aber war in Petersburg keinhalten mehr.

Wir besitzen darüber ein ganz unersüßliches Zeugnis. Wir besitzen den Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 13. Juli dieses Jahres. Ich habe diesen Bericht schon herausgeben lassen. Es war bis in den Sommer hinein von den englischen Staatsmännern in ihrem Parlament wiederholt versichert worden, kein Vertrag, keine Abmachung,

keine Bündnispflicht binde England. Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so könne England entscheiden, ob es an einem solchen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Wenn es also kein Bündnis, kein Pakt, keine Bedrohung des eigenen Landes war, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, diesen Krieg herauszufechten, dann bleibt nur noch eins übrig: das Londoner Kabinett ließ diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Weltkrieg kommen, weil ihm die Gelegenheit günstig erschien, mit Hilfe seiner übrigen Ententegeossen den Lebensnerv seines größten wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Festlande zu zerstören. (Stürm. Zustimmung.) England und Russland tragen die Verantwortung für diesen Weltkrieg, für diese Katastrophe, die über Europa und die Welt hereingebrochen ist. (Lebh. Zustimmung.)

Die belgische Neutralität, die England angeblich schützen wollte, ist eine Maske. (Erneute lebh. Zustimmung.) Am 2. August abends um 7 Uhr teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten französischen Kriegspläne zwingen uns, um unserer Selbsthaltung willen durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nachmittag dieses 2. August, also bevor man in London unsere Demarche in Brüssel kannte oder nur kennen konnte, hatte England Frankreich seine Unterstützung bedingungslos zugesagt.

Für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. (Lebh. Hört, hört!) Von der belgischen Neutralität war dabei kein Wort gesagt. (Zustimmung und Heiterkeit.) Diese Tatsache ist festgelegt durch die Erklärung Sir Edward Grens, die er am 3. August im englischen Unterhause abgegeben hat. Sie wird bestätigt durch das Glaubwürdig der englischen Regierung. Wie können die englischen Staatsmänner, denen die Vergangenheit bekannt war, von belgischer Neutralität sprechen. (Lebh. Zustimmung.)

Wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben

hatte, so sind nunmehr doch für alle Welt zwei Tatsachen klar. Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August in Belgien einmarschierten, befanden sie sich in einem Lande, das seine Neutralität England gegenüber selbst durchbrochen hatte. (Stürm. Zustimmung.)

Und die weitere Tatsache steht fest: Nicht um Belgiens Neutralität willen, die England selbst untergeben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es mit Zuhilfenahme der beiden größten Militärmächte des Kontinents uns vernichten wollte. (Stürmische Zustimmung.) Seit dem 2. August, seit dem Versprechen der Kriegserklärung an Frankreich bezog sich England uns gegenüber tatsächlich in Kriegszustand. Jetzt, wo bis in alle Einzelheiten der englisch-belgische Kriegszustand entfaltete worden ist, ist auch die

Politik der englischen Staatsmänner in dieser Beziehung vor der Weltgeschichte für alle Zeiten gerichtet. (Sehr richtig!) Die englische Diplomatie hat sich ja auch selbst widersprochen. Auf ihren Ruf eintreift und nach

das heidnische Tugatun und verleiht dabei die altheilige Neutralität. (Zustimmung.) Ist etwa England gegen die Verletzung dieser Neutralität eingetreten? (Zehr wahr!) Hat es da dieselbe Feindschaft gezeigt in der Wahrung der Rechte neutraler Staaten? (Lebhafte Zustimmung.)

Meine Herren, als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand die Tripleentente festgesetzt dem Dreieck gegenüber, ein Werk Englands. Der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz englischer Politik, sich gegen die jeweils stärkste Macht auf dem Kontinent zu wenden, sollte in der Tripleentente das stärkste Werkzeug finden. Angesichts dieser Kombination war der deutsche Politik der Weg klar gewiesen. Wir mußten versuchen, durch Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripleentente die Kriegsgesahr zu bannen. Wir mußten gleichzeitig unsere Wehrmacht

so stärken, daß, wenn der Krieg doch kam, wir stark genug waren. (Lebh. Zustimmung.) Sie wissen, m. H., wir haben Recht behalten. In Frankreich stießen wir immer auf den alten Nebengedanken. Mit Rußland kam es zwar zu vereinzelten Vereinbarungen, aber die feste Alliance Rußlands mit Frankreich, der Gegensatz Rußlands zu dem mit uns verbündeten Österreich-Ungarn, und ein von panslawistischen Machtgelüsten großgezügelter Deutschemohr bewirkten, daß beide für den Fall einer Kriegsgesahr ausschieden. Verhältnismäßig am freiesten stand auch England da. Hier konnte am ersten eine Verständigung versucht werden, die dann — ich glaube, ich sage nicht zu viel — den Weltfrieden garantiert hätte. (Lebh. Zustimmung.) Was mir möglich schien: das war, daß die wachsende Kraft Deutschlands und das wachsende Risiko eines Krieges England zur Einsicht gebracht hätten, daß dieser von der englischen Politik so lange vertretene Grundsatz veraltet und unpraktisch geworden sei, und daß England veranlaßt worden wäre, sich mit Deutschland zu verständigen.

Aber während wir so verhandelten, war England unablässig darauf gerichtet, seine Beziehungen zu Rußland und Frankreich zu vertiefen. England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen, oberster und erster Grundsatz der englischen Politik aber blieb: Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden durch die balance of powers. Das ist die Grenzlinie der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland. Zu dem Zwecke ging die Tripleentente bis aufs äußerste. Als die Freunde die militärischen Zusicherungen verlangten, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sich zu geben. Damit ist der Ring geschlossen.

England in der Gesellschaft Frankreichs und Rußlands. Wollen die in Frankreich und Rußland vorhandenen chauvinistischen Kreise, die ihre stärkste Stütze in der militärischen Kombination Englands finden, losgehen, dann ist England moralisch gezwungen, mitzumachen.

Meine Herren, als mir die geplanten Abmachungen Englands und Rußlands in maritimer Beziehung im Anfang Juli dieses Jahres bekannt wurden, habe ich durch den Botschafter deutlich zu verstehen gegeben und darauf hingewiesen, welche Gefahren sich daraus für einen Weltkrieg ergeben würden. Es sind kaum 14 Tage damals vergangen gewesen, als sich bewahrheitete, was ich vorausgesehen hatte.

Wir haben aus dieser Gesamtsage die Folgerungen gezogen. In schneller Aufeinanderfolge habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen

gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben, in voller Erkenntnis der Gefahren, die uns umgaben, opferbereit und völlig dem Vaterland das bewilligt, was es zu seiner Verteidigung bedurfte, und als nun der Krieg ausgebrochen ist, hat England sich zu seinen Verbündeten gestellt und laut und offen verkündet, England kämpfte, bis Deutschland wirtschaftlich und militärisch niedergeworfen sei. Panslawistischer Uebermut ruft jauchzend Besatz dazu. Frankreich hofft mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation, die Scharte von 1870 wieder auszuwehen zu können. Meine Herren, darauf haben wir nur eine Antwort an unsere Feinde:

Deutschland läßt sich nicht vernichten.

(Stürmischer Beifall.) Wie unsere militärischen Kräfte, so haben sich unsere finanziellen Kräfte glänzend bewährt, sich rüchhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das wirtschaftliche Leben wird anstrengt erhalten. Deutsche Organisationskraft und Organisationskunst sucht in immer neuen Formen kommenden Leiden vorzubereiten, vorhandene Schäden auszugleichen. Keine Verbetrommel braucht gekührt zu werden (sehr gut!), und wenn dieser Geist im Volke, diese stilles Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat (Beifall), wenn

der millionenfach bewährte Opfermut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als Militarismus geschmäht wird, wenn sie uns sicher vor fremder Drohung und Gewalt, an der Größe des über uns auf dem Erdenscheibe verstreuten — — meine Herren, wir sind stolz genug, um uns nicht darum zu grämen. (Beifall.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen Deutschlands durchglüht in seltener Einigkeit,

muß und wird siegen. (Lebhafte Beifall.) Wenn ein ruhmvoller, ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das geheiligte Vermächtnis aus dieser furchtbaren ersten und großen Zeit. (Beifall.) Ich brauche noch einmal die Worte, die der Kaiser bei Ausbruch des Krieges gesprochen hat:

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Wenn der Krieg vorüber ist, werden die Parteien wiederkehren, denn ohne Parteien und ohne politischen Kampf gibt es kein politisches Leben. Aber, meine Herren, kämpfen wollen wir dafür — und ich an meinem Teile verspreche Ihnen, es zu tun —; kämpfen wollen wir dafür, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf. Diese Gewissheit wollen wir als ein heiliges Erbe aus dieser großen Zeit mit herübernehmen. (Zustimmung.)

Meine Herren, ich schließe meine kurzen Ausführungen. Es ist nicht die Zeit für Worte. Ich kann nicht über alle Fragen sprechen, die das Volk und mich aufs tiefste bewegen. Nur eins: In Treue und mit bestem Glauben denken wir der Ehre Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See und an den Westküsten des Atlantik in unseren Kolonien ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. (Das Haus erhebt sich.) Für Ihren sehr verstummen Heldenmut einigen wir uns in dem

Gelübde, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit unsere Enkel und Söhne in einem stärkeren Deutschland, sicher vor fremder Drohung und Gewalt, an der Größe des Reiches weiterarbeiten können. (Beifall.) Dieses Gelübde soll hinausgeschallen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiter kämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosem Heldenmut aufwacht, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben, hinausgeschallen zu unseren Landsleuten im Auslande, den Zurückgebliebenen, den Gefährdeten, den für uns Sorgenenden draußen, den Gefangenen und den Mißhandelten. (Beifall.)

Wir halten durch! Und ich bitte Sie, durch die Annahme unserer Vorlage es zu bekräftigen — wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß niemand uns mehr unseren Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten wollen als freies Volk! (Lang anhaltender, stürmischer Beifall, Händeklatschen und Hoch-Rufe.)

Nachdem der Reichskanzler geendet, tritt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Haase, an das Rednerpodium und verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die im wesentlichen mit der vom 4. August übereinstimmt. Für die übrigen Parteien gibt der Vorsitzende der Centrumsfraktion Dr. Svahn eine Erklärung ab, deren Inhalt sich in die Worte zusammenfassen läßt: Wir halten durch! Dann folgt die dreimalige Abstimmung über die Kreditvorlage. Der sämtliche Abgeordnete mit alleiniger Ausnahme des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht zustimmen. Der Reichstag wird darauf durch eine kaiserliche Verordnung, die der Reichskanzler verliest, bis zum 2.

März vertagt. Mit einem vom Hause begeistert aufgenommenen Hoch des Präsidenten auf Kaiser, Volk, Meer, Marine und Vaterland endet die historische zweite Kriegstagung des Reichstages.

Der Weltkrieg.

Amliche Kriegsberichte.

9500 Russen in Polen gefangen!

— Großes Hauptquartier, 1. Dez., vorm. (W.B.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues, auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestiegen gemeldeten Erfolgs. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

Glänzender Durchbruch einer Umzingelung.

— Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W.B.)

Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes lehrte und schlugen sich in dreitägigen, erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durch keine „ungeheuren“.

Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges. Oberste Heeresleitung.

II Großes Hauptquartier, 2. Dez. (W.B.)

Im Westen wurden kleine Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Inf.-Regt. Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

In Ostpreußen nichts Neues.

In Nord-Polen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Süd-Polen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Ueber 80 000 Russen

in den letzten Kämpfen gefangen!

II Großes Hauptquartier, 2. Dez. (W.B.)

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 60 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig.

Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek-Kutno-Lodz und Lowitz am 11. November bis 1. Dezember über 80 000 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Kämpfe in Flandern.

II Kristiania, 3. Dez. [Ntr. Frlst.] Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam telegraphierte am 2. Dezember nach London: Gestern Dienstag begannen die Deutschen einen allgemeinen Angriff auf die Stellungen der Alliierten bei Yper. Den Tag hindurch sand längs der ganzen Front eine starke Kanonade statt. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen jetzt große Verstärkungen erhalten haben und daß sie die Offensive mit größerer Kraft als bisher fortsetzen wollen. Man kann mit Sicherheit in den nächsten Tagen in Belgien Kämpfe erwarten, die die bisherigen an Heftigkeit weit übertreffen.

Kämpfe im Sundgau.

II Basel, 3. Dez. [Ntr. Frlst.] Die im Sundgau am Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstöße trugen nicht mehr bloß den Charakter eines Vorpostengefechts. In der Nacht auf Dienstag waren Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschierten vom Rhein den Vogesen zu. Die Stellung der deutschen Truppen war sehr gut. Zu heftigen Angriffen kam es im Münster- und Wesslinger Tal. Thann ist wieder in deutscher Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einiger Dörfer an

der schweizerischen Grenze von den Franzosen völlig geräumt. Im Altal tobt noch ein unentschiedener Artilleriekampf. Zwei Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung nach Wiesenthal und wurden in Lörrach bemerkt.

Der Kampf um Reims.

II London, 3. Dez. [Ntr. Frlst.] Nach Pariser Berichten der „Gazette del popolo“ ist die Lage in Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstädte herangekommen. Vom Bombardement ist kein Stadtteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Francs geschätzt.

Die Deutschen nähern sich Belfort.

II Basel, 2. Dez. [Ntr. Bln.] Ueber die Höhen von Bollersberg war am Montag und Dienstag vom Sundgau her unaufhörlicher Kanonendonner vernnehmbar. Seit einigen Tagen machen sich in der Richtung gegen Belfort lebhaftere Truppenbewegungen bemerkbar. Nach Meldungen deutscher Soldaten sind die Deutschen in der letzten Zeit ständig vorgerückt.

Französische Geiseln in Zabern.

II Straßburg, 1. Dez. Aus Zabern wird der „Straßb. Post“ gemeldet: Dieser Tage wurden aus dem französischen Städtchen Zabern gebracht; unter ihnen befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schlossherr von Schloß Chatillon mit seiner Familie und seiner Dienerschaft. Diese haben sich in einem Hotel eingekerkert und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Gefangenen, darunter Mütter mit fünf und sieben Kindern, sind im Bezirksgefängnis untergebracht. Es handelt sich bei dieser Gelegenheit um eine Gegenmaßregel der deutschen Regierung.

Einstellung der Altersklasse 1915 in Frankreich.

II Lyon, 1. Dez. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Rekrutierungsarbeiten der Altersklasse 1915 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentsatz der tauglich befundenen Mannschaften entspricht ungefähr dem Prozentsatz der Jahresklasse 1914. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einverleibt wird. Der Kavallerie sind einzig die Tierarzneischüler zugeteilt worden.

Typhusgefahr für Calais.

II London, 2. Dez. Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitalrichtungen schnellstens zu vervollkommen.

Abtransport der portugiesischen Soldaten.

II Zürich, 1. Dez. 12 000 portugiesische Soldaten sollen, dem „Journal“ zufolge, die Straße von Gibraltar ostwärts passiert haben.

Landung deutscher Flieger auf einer dänischen Insel.

II Kopenhagen, 1. Dez. Auf der Insel Sand havarierten zwei deutsche Flieger. Sie befinden sich zurzeit noch im Gasthause in Sønderho unter dänischer Bewachung. Der Führer des Hydroplans heißt angeblich Kjühndede. Der zweite Deutsche ist ein Mechaniker. Sie waren nordwärts von Kiel und Helgoland an der Westküste von Schleswig entlang geflogen. Da sie wegen des starken Sturmes die Distanz nicht überbrücken konnten, wurden Rettungsboote von schiff über die Maschine verloren hatten, mußten sie auf einer kleinen Sandbank, einen Kilometer von Sand Sønderho abgesehen, innerhalb einer halben Stunde waren die Flieger gerettet. Sie standen beide bei Ankunft der Boote bis an die Brust im Wasser und hielten sich an der zum Teil zertrümmerten Maschine fest. Sie wurden sofort nach Sønderho gebracht, wo sie von einem Offizier der dortigen Sicherungsabteilung vernommen wurden.

Der König von England an der Front.

II Rotterdam, 1. Dez. Amlich wird gemeldet, daß König Georg gestern das englische Hauptquartier in Nordfrankreich besuchte; er hatte Sonntag nacht die Ueberfahrt nach dem Kontinent gemacht.

Eine neue Art des englischen Lügenfeldzuges.

II Berlin, 2. Dez. Die englische Regierung beginnt sich nicht damit, den Lügenfeldzug gegen uns durch die Zeitungen zu führen. Sie verbreitet neuerdings, wie wir von unterrichteter Seite hören, unter den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und England auch Broschüren über die Vorgeschichte des Krieges und seine angeblichen Ursachen. Natürlich wird dabei ganz einseitig die Darstellung versucht, daß unsere Feinde frei von jeder Schuld an dem Weltkriege seien. Wenn England etwa hoffen sollte, auf diese Weise in den verbreiteten Kriegsgefangenen neue Apostel für die Verbreitung dieser bewußten Geschichtsfälschung zu finden, so täuscht es sich. Die gewissenlose Selbstsucht, mit der man von London aus seit langen Jahren den Bergen Vernichtungskampf aller gegen alle vorbereitet hat, ist durch die eigenen Urkunden unserer Feinde beglaubigt, und liegt so offen zutage, daß der Versuch, das Gegenteil zu beweisen, nur bei denen Beachtung finden wird, die ihre eigene Mißschuld verschleiern möchten. Deutsche Ohren sind gegen diese Einflüsterungen taub.

Die Kämpfe im Osten.

II Rotterdam, 3. Dez. [Ntr. Frlst.] Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Lage in Polen nach dem Urteil

russischer militärischer Kreise eine außerordentliche und neue Bedeutung bekommen habe. Große Interessen ständen auf dem Spiele und große Gefahren seien damit verbunden. Man verfolge den Gang der Ereignisse mit der größten Spannung, weil die Deutschen ungeachtet der Witterungsverhältnisse ihre Stellungen bei Lodz und Lowicz behaupteten und augenscheinlich große Verstärkungen erwarteten. Vermutlich würden die Deutschen von neuem in der Richtung des linken Weichselufers vorrücken und zu gleicher Zeit eine Umfassungsbewegung versuchen. Sämtliche militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werde.

Der Kaiser in Ostpreußen.

:: Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W.B.) Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen. Oberste Heeresleitung.

Der Zar an der Front.

Aus Petersburg. Der Zar ist heute früh nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

Der österreichische Kriegsschauplatz.

Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

:: Budapest, 1. Dez. Aus Ober-Ungarn wird berichtet: Die in das Land eingedrungenen Russen sind nunmehr, nachdem sie sich bei Homonna und Mezoelaborea sowie in mehreren anderen kleineren Gefechten blutige Köpfe geholt haben, auf dem Rückzuge. Seit drei Tagen finden zwischen Verfolgten und Verfolgern nur noch unbedeutende Gefechte statt, die für die Russen ebenfalls ungünstig verlaufen.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

:: Budapest, 1. Dez. Aus dem Unger-Komitat wurde die Hauptmacht der dort eingedrungenen Russen hinausgeschlagen und über die Grenze gejagt. Jetzt gibt es dort an der Grenze nur noch kleinere Truppen, die von unseren Soldaten verfolgt werden. Der nördlich von der Ortschaft Homonna im Zempliner Komitat ausgefochtene Kampf mit den eingedrungenen Russen, die etwa 1/2 Armeekorps stark waren, endete mit einem vollständigen Siege unserer Truppen.

Ein abgeschlagener Sturm vor Przemyśl.

:: Wien, 1. Dez. Amlich wird verlautbart vom 1. Dez. mittags: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen war im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Stellung zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Dofer, Generalmajor.

Oesterreichischer Bericht.

H Wien, 3. Dez. [N. Frst.] Amlich wird verlautbart 2. Dezember. Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nördlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel.

Der stellvert. Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Der Krieg gegen Serbien.

Oesterreichische Bilanz.

:: Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dez.: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen stegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Ujig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete, und wiederholt veruchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. Auf dem Gefechtsfelde von Konaticke allein fanden unsere Truppen circa 800 unbeerdigte Leichen. Dergleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Belgrad von den Serben geräumt.

:: Sofia, 2. Dez. Nach hier eingetroffenen verlässlichen Nachrichten ist Belgrad endgültig von den Serben geräumt. Die Armee des Generals Stepanowitsch ist auf dem Rückzuge. Die Verbindungen zwischen Belgrad und Niß sind abgeschnitten. Die Belagerung der Hauptstadt nach Uesüb steht bevor, wenn die Serben angesichts des gewaltigen Ansturms nicht vorher kapitulieren.

Belgrad im Besitz der Oesterreicher.

H Aus Wien. Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der V. Armee, eine Huldbigungs-Depesche in der es heißt: „Ich bitte Euer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der V. Armee in Besitz genommen wurde.“

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht).

Der Burenaufstand.

Ausdehnung der Burenbewegung.

:: Rotterdam, 1. Dez. Obgleich die Engländer hinsichtlich Südafrikas die alte und bewährte Taktik verfolgen, daß sie nur Erfolge melden, so steht doch fest, daß der Aufstand sich immer weiter verbreitet. Auf den Farmen der Buren sind nur Frauen und Eingeborene, die die Arbeit verrichten, zurückgeblieben, die Männer sind sämtlich „auf Kommando“ auf der Seite der Regierung oder auf der der Rebellen.

Englische Schreckensherrschaft in Südafrika.

:: Haag, 1. Dez. Die hiesige Zeitung „Nieuwe Courant“ erhielt einen Brief ihres Korrespondenten aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belanglosesten Redensarten mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten, trotzdem sind Briefe aus Prätoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Prätoria anfangs November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden sei und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen seien.

Kämpfe im Kongogebiete.

:: Zürich, 1. Dez. Französische Blätter melden aus dem Kongo, belgische Truppen hätten am 9. Oktober nach einem heftigen Treffen bei Konango den Vormarsch auf deutsches Gebiet fortgesetzt. In derselben Gegend habe am 29. Oktober eine belgische Abteilung eine deutsche Abteilung geschlagen. Ebenso seien im Norden von Ubangi deutsche Kräfte von Franzosen und Belgiern geschlagen worden. Der ganze belgische Kongo sei nun von den Deutschen geräumt. — Man wird natürlich eine deutsche Mitteilung abwarten müssen.

Der „Heilige Krieg“.

Die Erhebung der Muselmanen.

:: Konstantinopel, 1. Dez. Die „Agence Ottomane“ meldet aus Medina, daß sich 30 000 Muselmanen, darunter Sajids, Ulemas, Scheriffs und Beduinen um die heilige Fahne Sandshah-i-Scheriff geschart haben, die unter Entfaltung großen Pompes von der heiligen Stätte hierher geholt wurde. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausende von Männern, darunter der 65jährige Musti der Schaikts, ließen sich als Freiwillige einschreiben und schworen am Grabe Mohammeds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifats anerkannt sein würden.

Der ägyptische Krieg.

:: Athen, 30. Nov. Nach Meldungen aus Alexandria halten große Mengen irregulärer türkischer Kavallerie zusammen mit vorzüglich bewaffneten Beduinenstämmen fast die ganze Sinai-Halbinsel besetzt. Sie überschritten die ägyptische Grenze nördlich Uaba und lieferten den dort aufgestellten englischen Grenztruppen heftige Gefechte. Vor ihrer numerischen Ueberlegenheit mußten sich die Engländer zurückziehen.

Griechenland läßt sich nicht betören.

:: Konstantinopel, 30. Nov. Die Zeitung „Taswir-i-Eftiâr“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Bemühungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückgewiesen habe und es seinen Interessen entsprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei in freundschaftlicher Weise zu regeln.

Der Aufstand der Somali.

:: Konstantinopel, 30. Nov. Die jüngst gemeldete Erhebung der Somali bestätigt sich. An ihrer Spitze steht der Mahib Es Sejd Ahmed el Fetach, der auf der berühmten mohammedanischen Universität El Uthar in Kairo studiert hat. Er fordert in einem Aufruf zum Kriege in allen französischen und englischen Kolonien Afrika auf. Auch der einflußreiche Scheich der Muntelil-Araber (im südlichen Mesopotamien), Saadun Pascha, hat sich zur Teilnahme an dem Kampfe entschlossen. Er wird mit 40 000 Mann gegen die Engländer bei Bassorah ziehen und stellt außerdem der türkischen Regierung bedeutende Getreidevorräte zur Verfügung.

Ein Gefecht mit Derwischen.

:: Amsterdam, 1. Dez. Aus London wird von dem amtlichen Pressebureau gemeldet: Ein englisches Kamelreiterkorps hatte, bei Voeroven patrouillierend, ein Gefecht bei Elmberberri mit Derwischen, die in die Flucht geschlagen wurden, was eine ausgezeichnete Wirkung im ganzen Protektorat haben mußte.

Beschlagnahme englischer Kriegskonterbande.

:: Athen, 1. Dez. Der Befehlshaber von Smyrna beschlagnahmte auf der Eisenbahnstrecke nach Aidin 9 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwagen und 15 000 Säcke Hafer der englischen Firma Bittel.

Der „Heilige Krieg in Tunis“.

:: Konstantinopel, 1. Dez. Der Berichterstatter der „Dish“ Tagesztg.“ berichtet: Ich erfahre zuverlässig, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großartige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des Heiligen Krieges begann. Es ist wahrscheinlich, daß ein Zusammenschluß der Tunieser mit den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

Rückberufung indischer Truppen.

H Rom, 3. Dez. [N. Frst.] Der „Corriere della Sera“ meldet: Ein bereits aus Port Said abgegangener indischer Truppentransport ist auf funtentelegraphischem Wege nach Aegypten zurückberufen worden, um dort ausgeschifft zu werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz.

* * * Oestrich, 3. Dez. Dem Wehrmann bei dem Inf.-Regiment Nr. 80 Gefreiten Bernhard Steinmeyer von hier wurde wegen mutigen Verhaltens bei einem Sturmangriff das Eiserne Kreuz verliehen.

* * * Winkel, 3. Dez. Der Kanonier Nikolaus Strieth von hier beim 1. rheinischen Feld.-Art.-Reg. von Solgendorf Nr. 8 wurde wegen Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* * * St. Ingbert, 1. Dez. Eine hohe Auszeichnung wurde dem im Vorjahre zum Militär eingerückten Muster Jolob Andre in Schwabach im Saarrevier zuteil. Am 28. September wurde er zum Gefreiten, am 1. November zum Unteroffizier und fünf Tage später zum Vizefeldwebel befördert. Außerdem erhielt er das Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse.

Auszug aus den Verlustlisten.

Ramen	Wohnort	
Musket. Georg Weiger	Weisenheim	schwer verw. (zum zweitenmal)
Gefr. Lehr	Vorchhausen	verw. u. vermisst
Pionier Gapp		schwer verw.
Leutnant d. R. Vieber	Camberg-Rüdesb.	gefallen
Hilf. Fr. Horne	Oberwalluf	leicht verw.
Hilf. G. Kaiser	Rüdesheim	vermisst
Hilf. Jakob Kohl	Kiedrich	leicht verw.
Hilf. Mich. Speicher		gefallen
Hilf. F. F. Nieß 2.	Vorchhausen	verwundet
Hilf. Wittenmann		vermisst
Hilf. Herm. Rathke	Rüdesheim	"
Hilf. Michael Hölzer	Eibingen	"
Gefr. d. R. A. Dormann		gefallen
Hilf. S. Fehlinger	Raunthal	verwundet
Wehrm. Andr. Klee	Espenschied	gefallen
Wehrm. Wilh. Schmitt 1.	Weisenheim	leicht verw.
Wehrm. Jakob Friedrich	Kiedrich	gefallen
Wehrm. Karl Schmidt 5.		leicht verw.
Unteroff. J. Berner	Niedervalluf	gefallen
Erst-Reg. G. Seelgen	Erbach	schwer verw.
Hilf. Mart. Fries	Rüdesheim	schwer verw.
Gefr. Josef Kay		leicht verw.
Hilf. Josef Helmer	Raunthal	leicht verw.
Musket. A. Philipp Kehler	Reudorf	vermisst
Hilf. Joh. Moor 2.	Eibingen	leicht verw.
San.-Gefr. Friedr. Wilhelm	Dattenheim	gefallen
Erst-Reg. Joseph Sengler	Weisenheim	schwer verw.
Hilf. Heinr. Engers	Mittelheim	leicht verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Musketter Jakob Kraß, Rüdesheim, bisher verwundet, gestorben im Feldlaz. 5 18. Armeekorps 20. 10. 14.

* * * Eltville, 3. Dez. Einen geradezu erhebenden Beweis der Liebestätigkeit haben die Orte Eltville, Erbach, Hallgarten, Gattenheim, Kiedrich, Reudorf, Niedervalluf, Raunthal, welche unserem hiesigen Vaterländischen Frauenverein angehören, erbracht, dadurch daß insgesamt 967 Weihnachtspakete für unsere braven Truppen abgegeben worden sind und von dem Vereine schon am Samstag, in 34 Kisten und 3 Schließkörben verpackt, an die Kriegsfürsorge in Frankfurt für das 18. Armeekorps abgesandt werden konnten; ein wahrhaft großartiger Erfolg des Aufrufs! — Den fleißigen Seminaristinnen und Töchter-schülerinnen unserer hiesigen höh. Lehranstalten, welche eine sehr große Anzahl dieser Liebesgaben angefertigt und mit Weihnachtsgrüßen versehen geliefert haben, gebührt ein besonderes Dankeswort. —

— Hallgarten, 2. Dez. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. Oktober bei Ropy unser beliebter und hochgeachteter Lehrer Herr Jakob Michael Wollstadt, Offiziersstellvertreter im Füsilierregiment Nr. 80, 8. Komp., im Alter von 30 Jahren. Ehre seinem Andenken!

○ Weisenheim, 2. Dez. Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau. Mit großem Interesse sieht man dem Freitag Abend 8 Uhr im Deutschen Haus zu Weisenheim stattfindenden Kriegs-Lichtbilder-Vortrag des Herrn Schriftsteller W. Joelsch-Stuttgart über „Ostpreußen“ entgegen. Schon macht sich eine große Nachfrage nach Eintrittskarten bemerkbar und dürfte es im Interesse der Vortragbesucher liegen, möglichst Karten im Voraus zu lösen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher muß möglichst pünktlich mit dem Vortrag begonnen werden.

× Bingen, 2. Dez. Mehrere hochherzige Stiftungen für Bingen hat der vor einigen Tagen verstorbene Herr Joseph Huy ausgesetzt. So bestimmte er, daß am Beerdigungstage — er wurde vorgestern zur letzten Ruhe geleitet — an die Bedürftigen der Stadt Bingen 1000 Mt. verteilt würden. Die Summe von 5000 Mt. stiftete er für die Verabreichung von Frühstück an arme Kinder der Stadt Bingen, während die Summe von 100 000 Mt. für die Behandlung und Heilung von Lungenteilenden der Stadt Bingen bestimmt sind.

* * * Hanau, 2. Dez. In sehr scharfer Weise geht das Landratsamt gegen die Verheimlicher von Kartoffel-vorräten vor. Die beschlagnahmten Kartoffeln — es handelt sich um erhebliche Mengen — dürfen vorerst nur im Stadt- und Landkreise Hanau verkauft werden. Die Beschlagnahmung wurde auch auf solche Kartoffeln ausgebehnt, die angeblich bereits vor dem Tage der Festsetzung der Höchstpreise bestellt gewesen sind. Sämtliche Bürgermeister werden persönlich dafür haftbar gemacht, daß jeder nicht für den Bedarf des Besitzers notwendige Vorrat im vollen Umfang beschlagnahmt wird. Ausnahmen für Lazarettzwecke und der öffentlichen Nahrungsmittelversorgung behält sich der Landrat zur alleinigen Entscheidung vor.

* * * St. Wendel, 1. Dez. Der D.-Zug Frankfurt-Metz, ab Frankfurt 7.25 abends, überfuhr in der Nacht vom 30. November und 1. Dezember den Lehrer Kirsch aus Hofeld und die Lehrerstochter Gabel aus Froshweiler. Beide passierten einen gefährlichen Uebergang der Hauptstrecke bei St. Wendel, als der D.-Zug sie beide bis zur Unkenntlichkeit zermalmte. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

* * * Erdbeben in Jussbrud. Montagabend trat in Jussbrud ein sehr starkes Erdbeben ein. Mehrere heftige zentrale Stöße von drei Sekunden Dauer folgten auf einander. Sie waren von donnerndem Rollen begleitet. Zweifellos hat es sich um ein Einsturzbeben von ungewöhnlicher Stärke gehandelt. Der Stadtturm wankte, und auf dem Turm der St. Nikolaus-Kirche schlugen die Glocken an. Die Bewohner stauten erschreckt aus ihren Häusern auf die Straßen.

* * * Ein Kriegsverräter. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Besitzer Zrytulla aus Reubof bei Solbau, der

im August den Russen den Flußübergang verraten wollte, wegen verführten Kriegsverrats zu acht Jahren Zuchthaus.

**** Aufhebung eines Spielflubs.** Der Berliner Kriminalpolizei ist es wieder einmal gelungen, ein Spielernest auszuheben. Es ist ein Klub „Zentrum“, der unter diesem unverfänglichen Namen in der Jägerstraße in einem großen Hause neun Räume innehatte. Diese waren alle reich ausgestattet. Sogar an einem Friseursalon fehlte es nicht. Die Mitglieder waren meistens beschäftigungslose Buchmacher und Spieler, die der Polizei längst bekannt sind. Das Spiel beschränkte sich aber natürlich nicht auf diese Kreise, der Klub war vielmehr eifrig bemüht, zu seinen Abenden möglichst viele Gäste einzuführen. Das besorgten die Mitglieder, indem sie abends die Bier-, Wein- und Kaffeewirtschaften aufsuchten und dort geeignete Bekannschaften anknüpfen. Diese Werbetätigkeit aber führte die Kriminalpolizei auf die Spur des neuen Klubs. Nach längeren Beobachtungen überraschten mehrere Beamte Dienstag abend die Gesellschaft plötzlich in ihren Räumen. Die Anwesenden, die sich über ihre Person nicht ausweisen konnten, mußten einen unfreiwilligen Gang nach der nächsten Revolverwache machen.

**** Ein dänischer Dampfer auf eine Mine geraten.** Aus London wird gemeldet, daß der dänische Dampfer „Mary“, auf der Fahrt von Esbjerg nach Grimsby, am Sonntag in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken ist. Die vierzehn Mann starke Besatzung rettete sich in zwei Booten. Der Kapitän und sieben Mann, die sich in dem einen der Boote befanden, wurden von dem Dampfer „Suno“ von der Wilson-Linie aufgenommen und in Grimsby gelandet. Von dem anderen Boot fehlt jede Spur.

II Genf, 2. Dez. (Kontr. Zeit.) Französische Blätter melden, daß Serbien, Griechenland und Rumänien einerseits und Bulgarien andererseits darin übereingekommen seien, das Gleichgewicht auf dem Balkan nicht zu stören, die Dreiverbandsmächte hätten zwar Bulgarien kein Versprechen gegeben, jedoch die Möglichkeit von Kompensationen durchblicken lassen, ohne die Bedingungen vorher festzusetzen.

Soldatengräber.

Von einem württ. Divisionspfarrer.

+ Sie tragen den Stempel des Kriegsernstes ohne Umschweifen, unsere Soldatengräber. Das ist keine Frage. Glocken dürfen nicht gekläutet werden im weiten Umkreis des Schlachtgebieten. Der Donner der Kanonen gilt für Grabgeläute und Sterbegefang. Schwere Geschütze des Feldheeres, in nächster Nähe des Begräbnisplatzes aufgestellt, lassen die Stimme des Feldpredigers kaum aufkommen. Ein anderer mal wird die neugierig umherstehende Zivilbevölkerung jäh auseinandergescheucht durch eine nicht allzufern plägende Granate. Auch für Fliegerbomben haben die zum Begräbnis der Kameraden Versammelten schon als Ziel gedient. Ueber all die Vereinfachungen, die die Massenbeerdigung an sich notwendig macht, breiten wir die Decke des Schweigens. Der Takt der leitenden Offiziere und Ärzte, die tiefgewurzelte Ehrfurcht vor dem Tode auch bei unseren Mannschaften weiß auch daran manches zu lindern. Das ganze deutsche Gemüt aber bricht wieder durch, wenn das Grab zugeschüttet, der Anblick des Todes und seines Verdrüßungswertes verhält ist. Ein kunstgerecht geschichteter Hügel, an den Beschungen mit Rasenstücken sorgfältig bedeckt, oben mit frischgrünen Zweigen, Buchsreihen oder ein paar lezten Herbst-

blumen umdeckt, die Pflanzung umrahmt von einem Streifen feinen Schotterkleides, der sich am Wege findet, ein Kreuz aus 2 Latzen gefertigt, ein paar Helme drunter aufgebaut — das alles nicht nach Vorschrift oder Stilregel und doch kunstvoll wie der Garten, den die Mutter oder Schwester daheim um ihr Bauern- oder Bürgerhäuschen her anlegt. Auch die Inschriften auf den Kreuzen, unbescholten mit Blau-blei geschrieben, enthalten kein überflüssiges Wort, keine unwahre Redensart und verraten doch die Bewegung des Herzens. „Die ganze Kompanie trauert um ihn“ heißt es bei einem Kompanieführer, der vor anderen die Achtung und Liebe seiner Leute besaß. „Gott hat es so gewollt“, schreibt ein Bursche unter den Namen seines Oberleutnants. Es liegt etwas darin von der vielsagenden Kürze unseres Volklieds. Und es wird dem, der an solchen Gräbern steht, aufs neue zum Erlebnis: das alte fromme deutsche Gemüt ist noch lebendig; und all das, was wir in Friedenszeiten an Unwahrheit beklagten, hat nicht vermocht, unserem Volk den schlichten, sinnigen, wortkargen und doch beredten Ausdruck für den Ernst und das Geheimnis des Todes zu rauben. Unsere Soldatengräber sind ergreifende Zeugnisse davon, wie der Deutsche seine Toten ehrt.

Mein Kriegsfreiwilliger*)

Von Conrad Weigelt.

Abschied eines Vaters von seinem Sohn, der als Kriegsfreiwilliger beim Heere eintrat.

Noch einmal die Hand! — Nein, ich halte dich nicht,
Du lieber, sonniger Junge.
Ich sah dich, ich fühl dich, ich spreche ja nicht,
Ich meißte die bebende Zunge.
Nun ziehst du dahin, und ich bleibe zurück,
Nun ohne dich weiterleben;
Aus den Augen leuchtet dir edelstes Glück
Wie du selbst es mir immer gegeben.

Du opferst dich willig dem Vaterland,
Du fürchtest den Tod nicht — nicht Wunden.
In dir ist ein heil'ges Feuer entbrannt,
Das ich schauernd hab mitempfundnen.

Ich hielt dich, als Gott dich mir hatte geschenkt,
Als wollt ich dich nimmer lassen,
Deut halt ich dich nicht, weil Gott es so gelenkt,
Ich kann es mit Mühe nur fassen.

So zieh denn, mein Junge, von Siegen zu Siegen,
Wie du hoffest mit heil'gem Verlangen,
Und kehrt zu heim aus dem heiligen Krieg,
Will mit Stolz ich dich zärtlich umfassen.

Und kehrt du nicht heim, dann klage ich nicht,
Denn wart ich voll Demut im Stillen
Bis zum eigenen Tod, — bis zum jüngsten Gericht
Und sage mich Gottes Willen.

Wenn aber dann an dem jüngsten Tag
Der große Bedarf erklingen,
Dann weiß ich, ist meine erste Frag'
Nach meinem geliebten Jungen.

*) In diesem Gedicht hat Richard Kugeler eine sehr ansprechende Melodie komponiert. Die Noten, eingestimmt mit Klavierbegleitung, sind zum Preise von 50 Pfennig durch jede Buchhandlung oder direkt vom Phönix-Verlag Swinna, Kattowitz, zu beziehen.

Marktbericht. Frankfurter Schlachtviehmarkt. (30. Nov. 1914.)

Preis für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt		
53—57	87—100	—
Junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene		
49—52	90—95	—
46—48	85—90	—
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere		
Kühe:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes		
47—50	80—85	—
Vollfleischige, jüngere		
40—43	70—74	—
Färken und Kühe:		
Vollfleischige, ausgew. Färken höchst. Schlachtwertes		
48—53	86—95	—
Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		
44—47	80—84	—
Kühe ausgewachsene Kühe und wenig gut entw. Kühe		
37—42	70—78	—
Mäßig genährte Kühe und Färken		
28—31	66—68	—
Kälber:		
Zoppellender, feinste Mast		
Feinste Mastkälber		
47—50	80—85	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber		
Schafe:		
Mastlamm und Mastschaf		
40	88	—
Geringe Mastlamm und Schaf		
29	70	—
Schweine:		
Vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht		
56—57	68—72	—
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht		
56—	70—72	—
57	—	—
Heu und Stroh.		
Frankfurt a. M., 27. Nov. 1914.		
		p. Sir.
		3.50—4.00
Kartoffeln.		
Frankfurt a. M., 30. Nov. 1914.		
		p. Doppelztr.
		7.00—8.00
		8.00—9.00
in Waggonladung		
im Detailverkauf		

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach

Achtung billig!

Prima Rindfleisch
per Pfund 60 Pfg.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 75 Pfg.

bei

Alphons Mannheimer, Eltville.

Löhrstrasse 22. Telephon 228.

Aufforderung.

Wir eruchen diejenigen, welche mit Zahlungen für Zinsen, Mitgliedsbeiträgen oder sonstigen Verpflichtungen an unsere Kasse im Rückstande sind, noch im Laufe dieses Monats Zahlung zu leisten, da wir andernfalls in der nächsten Generalversammlung den Ausschluß aus dem Verein beantragen, sowie die Schuld einklagen werden.

Eltville, den 2. Dezember 1914.

Vorshub-Verein Eltville, E. & M. v. H.

NB. Wegen der Inventur ist unsere Kasse am 31. ds. Mts. geschlossen.

Detailverkauf

zu Engros-Preisen
in Wäsche-Bedarfsartikel, Liebesgaben
usw.

Mainz, Flachsmarktstrasse 9, part.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdeshheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Rüdeshheim-Geisenheim.
Telephon 202.

Unser Geschäft ist

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Heine & Schott, Bingen.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Besonders preiswertes

Weihnachts-Angebot

in
Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Herren-Stiefel

- Prächtige Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel gepinnte Böden 6⁵⁰
- Prächtige Vorlederstiefel breite Form 7⁵⁰
- Elegante Herren-Stiefel Lackkappe breite Form 6⁹⁵
- Elegante Vorleder-Zugstiefel breite Form, äußerst solid 8⁵⁰
- Fellschnallenstiefel mit Leder besetzt, extra stark 6⁵⁰
- Warme Hauspantoffel mit Lederzohle und Fleck 1⁵⁰
- Samelhaarstiefel von 1²⁵ an

Damen-Schuhe und Stiefel

- Elegante Damen-Stiefel Lackkappe, Derby 4⁹⁵
- Elegante Damenstiefel warm gefüttert, flacher Absatz 8⁵⁰
- Elegante Damen-Stiefel Lackkappe, echt Chevreau 7⁵⁰
- Elegante Damen-Halbschuhe Lackkappe, Derby 4⁹⁵
- Warme Pantoffel Lederzohle, m. Absatz, billig 1¹⁰
- Samelhaarstiefel extra warm, von 1²⁵ an
- Samelhaar-Schnallenstiefel extra billig 2²⁵

Kinder-Stiefel

- Lederstiefel warm gefüttert, ohne Fleck 1⁹⁵
- Dieselben mit Fleck warm gefüttert 2²⁵
- Vorlederstiefel Nr. 23—24, extra stark 2⁸⁰
- Dieselben Nr. 25—26, extra stark 3²⁵
- Vorlederstiefel Nr. 27—30, breite Form 5[—]
- Vorlederstiefel Nr. 31—35, breite Form 5⁵⁰
- Prächtige Wildlederstiefel gepinnte Böden, Nr. 27—30 4⁵⁰
- Dieselben Nr. 31—35, besonders stark 5[—]
- Warme Kinderstiefel
- Samelhaar-Schnallenstiefel von 1[—] an
- Dieselben in echt Samelhaar 1⁷⁰
- Warme Pantoffel in Tuch und Samelhaar von 1²⁰ an

Arbeitschuhe mit u. ohne Nagel, echt rindlederne

Agrarstiefel schwarz und braun wasserfest, besonders billig

Damen-Gamaschen von 2⁷⁵ an

Große Auswahl in Winterschuhwaren aller Art billig.

Schuhhaus Gebr. David, Mainz,

35 Schulerstraße 35. Ecke Betzelsgasse.

Für das Kriegsfeld!

Warme

Unterzeuge

- Gestr. Westen
- Leibbinden
- Lungenschützer
- Ohrenwärmer
- Handschuhe
- Strümpfe
- Fusslappen

besonders preiswert
Franz Brüning Nachf.,
Bingen a. Rh., Schmittstr. 8.



Nußbäume

kauft zu den höchsten Preisen.

Jakob Kremer, Bintel.

1 Simmentaler

Aub, die zum zweitenmal kalbi, zu verkaufen.

Johann Schreiner, Hallgarten.

la. Nussbaumstämme

zu kaufen gesucht.

Holzhandlung

Karl Krust, Niedermaul.